[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 17

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick in unsere Gazetten

Betrifft Steuern

In Goethes Faust finden wir das Urbild des Steuerbürgers, der seinem Zahlungsunmut mit den Worten Luft macht: «Wird es nicht alle Tage schlimmer? Gehorchen soll man mehr als immer, und zahlen mehr als je vorher.» So weit geht der unersättliche Staat, der da, ebenfalls mit Goethe, behauptet: «Wir wollen alle Tage sparen und brauchen alle Tage mehr.»:

Kaiser Napoleon III. war an Ostern kaum weniger verschwenderisch als die Romanows. Er schenkte einmal der Kaiserin Eugenie ein kunstvoll gearbeitetes Osterei, in dessen Innerem sich ein Diamantenhalsband im Werte von 50 000 Franken befand. Und das zu einer Zeit, da die Steuerbehörden in Frankreich den geduldigen Untertanen die Haare vom Kopf frassen, um einem unfähigen Kaiser seinen Luxus zu finanzieren. Ein Kammerherr des Kaisers wollte seinem Herrn

Dank der Steuerschraube geht denn auch so ordentlich Geld ein, daß vereinzelte Gemeinden gleich faßweise kassieren können:

Gemäß Antrag des Bezirksrates wurde der Aktiengesellschaft Kraftwerk Wägital eine neue Konzession für die Ausnützung der Wasserkräfte der *Wägitaler Aa* erteilt und zusätzlich beschlossen, die Mehreinnahmen des Bezirkes aus dem Kraftwerk teils zur Schuldentilgung, teils zur *Senkung des Bezirkssteuerfaßes* um 20 Prozent ab 1962 zu verwenden.

Offenbar sollen die Leichten Truppen helfen, die schweren Steuern, die das neue Steuergesetz bringt, leichter zu tragen:

Öffentlicher Vortrag über das neue Steuergesetz

(Eing.) Am Samstag, den 14. Januar [redacted], führt der Schweiz. Verband Leichter Truppen, Sektion Solothurn, einen öffentlichen Vortragsabend im Hotel «Emmental», Olten, über das neue Steuergesetz durch.

Unter dem Druck der Steuerlast kommen selbst biedere Familienväter auf wunderliche Methoden, um den schlaffen Beutel zu stopfen:

In der Rosalienkapelle bei der Burg Forchtenstein im österreichischen Burgenland ereignete sich der größte Kirchenraub Oesterreichs seit Jahrzehnten. Die bisher unbekannten Väter brachen die schwere Eisentüre der Kapelle auf, raubten alle Opferstöcke aus und nahmen eine spätgotische sehr wertvolle Madonna mit sich,

Ein Kriegsrat in Schillers ‹Wallenstein› meint: «Die einen füllen mit nützlicher Geschäftigkeit den Beutel, und andre wissen nur, ihn brav zu leeren.» Wofür aber gibt der Staat eigentlich das gute Steuergeld aus? Man erinnert sich des nach Wirtschaftsschluß Heimkehrenden, der beim Anblick des prächtigen Vollmondes weinselig zum Kollegen sagte: «Gseesch, für söttigs händs dänn Gält, aber eus lönds nid studiere!»

■ Zur Förderung der in unserem Lande vorkommenden Geflügelseuchen hat der Bundesrat das Eidgenössische Veterinäramt ermächtigt, die Geflügeluntersuchungs- und Forschungsstationen an den veterinärmedizinischen Fakultäten Zürich und Bern finanziell zu unterstützen.

Daß punkto Finanzen Castroland ein Paradies ist, haben Sie vermutlich nicht gewußt?

Der kubanische Ministerrat hieß am Dienstag das *Gesetz über die Verstaatlichung aller privaten Lehranstalten* gut. Fidel Castro hatte diese Maßnahme in seiner [redacted]-Rede angekündigt. Seitdem wurden alle privaten und religiösen Schulden von den Behörden übernommen, noch bevor das Gesetz angenommen worden ist.

Bei uns aber sind weder Schulen noch Schulden verstaatlicht, und die gleichfalls unter der Steuerlast ächzenden Lehrer können gar nicht rasch genug über die Höhe ihrer Besoldungen orientiert werden:

Mitteilungen der aarg. Erziehungsdirektion

Besoldungswesen. Im «Schulblatt» vom 22. Dezember 1961 teilten wir unter anderem mit, daß die Lehrerschaft noch vor Jahresende über die Berechnung der Lehrerbesoldungen auf elektronischem Wege orientiert werde. Im Zuge der seit längerer Zeit laufenden Vorarbeiten zeigt es sich nun, daß mit dieser Orientierung besser bis zur Auszah-

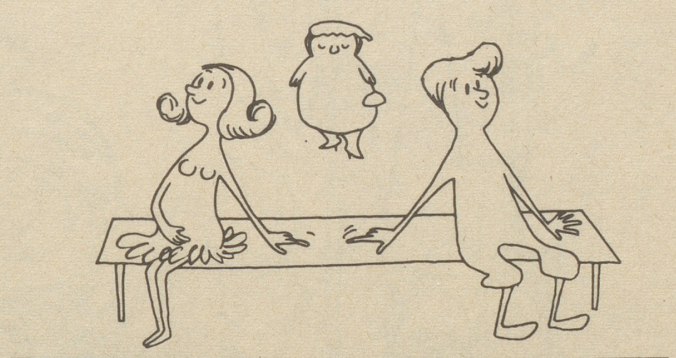
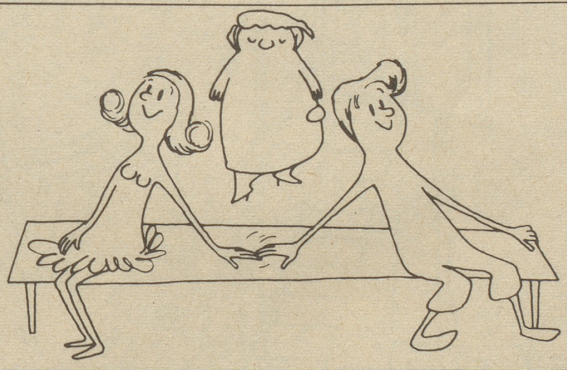
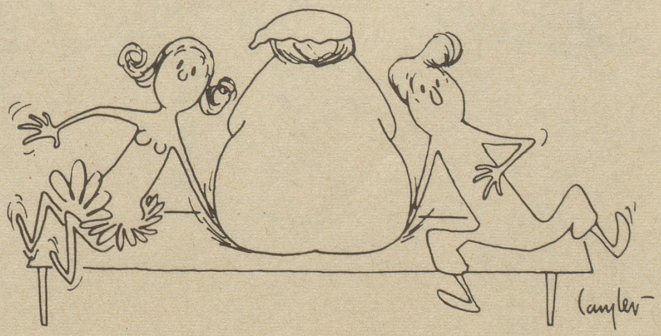
Ein uraltes Witzchen: Eine ausländische Arbeitskraft (= Fremdarbeiter) aus Italien kommt aufs Steueramt, legt ein Viech auf die Theke und sagt: «Do ani erssti Ratte, anderi sswei bringe spööter, muesi ssersch fange.»
Unterdessen hat die Wirklichkeit den Witz eingeholt:

Steuerbezug 1962

Zur weiteren Rationalisierung und Vereinfachung des Verwaltungsapparates beschließt der Stadtrat, ab 1962 auf den Steuerbezug in drei Ratten, an Stelle des bisherigen Bezuges in vier Raten, überzugehen. Die Teilbeträge werden am 30. April, 31. Juli und

Der Druckfehlerteufel ist oft gemein, boshaft, verletzend. Wie oft aber drückt er einfach das aus, was wir denken! Etwa in diesem Satze: «Als die Gesellschaft sich dem Ausgange näherte, öffnete der Museumsdiener die P f o t e.» Oder gar hier:

Wehrsteuer, Staats- und Gemeindesteuern
A. Natürliche Personen
1. Wehsteuer 11. Periode und Staats- und Gemeindesteuern 1961

Haben Sie einmal alle Steuern in Raten und mit Ratten entrichtet, so wird Ihnen bald wieder besser werden. Denn:

. Der Zahn der Zeit lässt auch über solche Wunden Gras wachsen.